



Raffaela Hanauer (links im Bild) freut sich dann irgendwie doch für Mustafa Atici. Foto: Nicole Pont

Basler Mitte hadert mit SVP-Deal, SP und Grüne wieder auf Schmusekurs

Neue Dynamik Bevor der zweite Wahlgang für den Regierungsrat losgeht, bleibt Zeit für eine Analyse, was das Resultat vom Sonntag in den Parteien ausgelöst hat. Drei Fragen, drei Einschätzungen.

Sebastian Briellmann, Anja Sciarra und Katrin Hauser

Ab jetzt gilt die Aufmerksamkeit der Basler Politik vollumfänglich dem Duell Mustafa Atici (SP) versus Luca Urgese (FDP). Wer schafft es in den Regierungsrat? Atici, klar, ist nach dem ersten Wahlgang im Vorteil (knapp 4000 Stimmen mehr), aber die Bürgerlichen haben noch lange nicht aufgegeben. Okay, auch Conradin Cramer muss sich nochmals der Wahl fürs Präsidium stellen. Das ist aber Formsache.

Bevor die zweite Runde des Wahlkampfs, ein Super-Turbo-Wahlkampf, in diesen Tagen richtig losgehen wird, bleibt ganz kurz Zeit für eine Analyse, welche Dynamik das Resultat vom Sonntag bei den Parteien ausgelöst hat. Drei Fragen, drei Einschätzungen.

— Hält die bürgerliche Zusammenarbeit?

Vorerst schon. Vor allem im Hinblick auf den zweiten Wahlgang geloben alle Angefragten, sich an die weitere Unterstützung von Luca Urgese zu halten. SVP-Präsident Pascal Messerli geht – Stand heute – weiterhin davon aus, dass die Bürgerlichen auch im Herbst zusammen antreten werden: «Wir werden Teil des Tickets sein.»

In Stein gemeisselt ist dies aber nicht. Obwohl die Vorstände von Mitte, LDP und FDP die weitere Zusammenarbeit für die Gesamterneuerungswahlen mit der SVP zugesichert hatten, muss am Ende die Basis der Parteien entscheiden. Der Entscheid steht insbesondere bei der Mitte auf der Kippe. Von dort ist ein Tag nach den Wahlen teils heftige Kritik am Schulterchluss zu vernehmen.

Gewichtige Stimmen aus der Partei sagen hinter vorgehaltener Hand, die bürgerlichen Parteien müssten sich von der SVP wieder distanzieren. Der Wahlsonntag habe gezeigt, dass der gemeinsame Gang mit der Volkspartei nicht mehr Stimmen bringe – im schlechteren Fall gar schade. Zumindest in Teilen der Partei komme es «nicht infrage», eine SVP-Kandidatur zu portieren.

Kommt hinzu: Am nächsten Montag wählt die Mitte ein neues Präsidium – Balz Herter gibt sein Amt ab, Grossrat Franz-Xaver Leonhardt und Vorstandsmitglied Sara Murray werden voraussichtlich die Co-Leitung übernehmen. Alte Zusicherungen könnten dadurch ins Wanken kommen.

Dass es Mitte-Stimmen gibt, die sich eher eine Zuwendung zur GLP und gar weiter links wünschen, ist auch Patricia von Falkenstein nicht entgangen. «Allgemein habe ich das Gefühl, dass die Partei auf der Suche danach ist, wo sie genau hingehört», sagt die LDP-Präsidentin. In der Vergangenheit hatten sich jedoch auch die Liberalen gegen den gemeinsamen Gang mit der SVP gewehrt. Ob die Zusammenarbeit im Herbst tatsächlich halte, hänge massgeblich vom potenziellen SVP-Kandidaten oder der Kandidatin ab. «Aber das weiss auch die SVP», sagt von Falkenstein.

Ob die Mitte die bürgerliche Zusammenarbeit auch unter neuer Leitung und neuen Vorzeichen goutieren wird: Darüber mag SVP-Präsident Messerli nicht spekulieren. «Im Moment funktioniert die Zusammenarbeit mit allen bestens.» Entscheidend dürfte beim Pro-oder-kontra-SVP-Entscheid der Zentrumsparterie sein, wie sich Regierungsrat Lukas Engelberger in dieser Frage positioniert. Möchte er weiterhin auf den

Support von LDP, FDP und – neuerlich, wie 2016 – der SVP zählen, dürfte ihm auch die Basis folgen. Denn die Partei braucht Engelberger. Ohne ihn ist ihr Sitz (zumindest aktuell) in akuter Gefahr.

— Ist zwischen SP und Grünen wieder alles im Lot?

Vordergründig: ja. Es ist wieder Schmusekurs angesagt. Die beiden Parteipräsidentinnen Lisa Mathys (SP) und Raffaela Hanauer (Grüne) strahlen gemeinsam in die Kamera – auf einem Selfie noch am Abend des Wahlsonntags. Untertitel: «Gemeinsame Ziele vor Augen». Will heissen: Man rauft sich zusammen. Die Grünen werben nun für Atici.

Im Herbst, wenn die Gesamterneuerungswahlen anstehen, kann sich die SP dann auch durchaus vorstellen, die Grünen – die sicher wieder antreten werden – bei einer Kandidatur für den Regierungsrat zu unterstützen. «Wir bekennen uns klar zum gemeinsamen Ziel, dass es wieder eine linke Regierungsmehrheit geben sollte», sagt Lisa Mathys. Sie stelle innerhalb der SP «keine negativen Gefühle» gegenüber den Grünen oder deren Kandidat Jérôme Thiriet mehr fest.

Genossen, die nicht zitiert werden möchten, finden: Die Grünen sollten erst mal gar nichts mehr von der SP erwarten – erst recht nicht Thiriet.

Für das Präsidium mag dies stimmen. Genossen, die nicht zitiert werden möchten, finden jedoch: Die Grünen sollten jetzt erst einmal gar nichts mehr von der SP erwarten – erst recht nicht Jérôme Thiriet. Hätte dieser nämlich nicht kandidiert, wäre Atici jetzt gewählt, und die Basler SP müsste nicht nochmals Wahlgang investieren.

Auch bezweifeln sie, dass sich sämtliche SP-Mitglieder im Herbst mit Elan für eine grüne Kandidatur engagieren würden. Nachdem man gerade erst ein Nationalratsmandat verloren hat, ist das Selbstbewusstsein bei der SP doch noch etwas angezählt. Kandidaturen seitens der Grünen und von Basta könnten einen der SP-Sitze in der Regierung gefährden, befürchten einige. Insbesondere, wenn die Kandidatin Sibel Arslan hiesse. Sie ist die ungekrönte Panaschierkönigin. Sie bekommt von der SP seit je viel Unterstützung – bei den Nationalratswahlen 2023 waren sozialdemokratische Listenstimmen für fast ein Drittel ihres Ergebnisses verantwortlich. Wahlentscheidend.

— Ist eine Kandidatur von Sibel Arslan im Herbst realistisch?

Dass Arslan dem Regierungsamt grundsätzlich nicht abgeneigt ist, ist ein offenes Geheimnis. Auch wäre sie die aussichtsreichste aus dem Pool an möglichen Kandidaten und Kandidatinnen von Grünen und Basta. Ob sie im Herbst für eine Kandidatur zur Verfügung stehen werde, will sie derzeit nicht sagen. Dazu sei es noch zu früh. Klar ist aber: Arslan wird wohl nur kandidieren, wenn sie eine breite linke Unterstützung hinter sich weiss. Und diese ist ihr nicht sicher.

Grünen-Präsidentin Raffaela Hanauer nannte in der Elefantenrunde bei Telebasel am Sonntag alle möglichen Namen für eine Kandidatur im Herbst: Anina Ineichen, Jo Vergeat und selbstverständlich: nochmals Jérôme Thiriet, der innerhalb der Grünen nach wie vor eine starke Unterstützung genießt.

Der Name Sibel Arslan fällt nicht. Der Grund: Arslan ist kein Mitglied der Grünen Basel-Stadt. Solange sie das nicht ist, wird sie folgerichtig auch nicht als mögliche Kandidatin genannt. Dass ein Wechsel durchaus denkbar ist: Darüber wird schon lange geredet. Würde sie das tun? Würde sie Basta verlassen, um eine reelle Chance auf ein Amt im Regierungsrat zu haben?

Aktuell wirkt es so: Die Grünen könnten sich das durchaus vorstellen, wenn sich Arslan dafür entscheiden würde. Eine Sonderbehandlung gäbe es für sie aber nicht. Wollten andere kandidieren – etwa nochmals Thiriet, was sich viele Grüne wünschen –, müsste sie sich einer internen Ausmarchung stellen. Arslan selber will auch dazu nichts sagen.

Basta-Grossrätin Tonja Zürcher hält einen allfälligen Parteiwechsel von Sibel Arslan zu den Grünen für «sehr unwahrscheinlich». Ob Basta eine eigene Kandidatur stelle oder nicht, sei derzeit noch Verhandlungssache. «Wir sind momentan in der Diskussion mit SP und Grünen deswegen», sagt Zürcher. Auch innerhalb von Basta wäre Arslan für eine Kandidatur im Übrigen nicht gesetzt. So nennt die Wahlkampfproben Heidi Mück etwa auch Tonja Zürcher als potenzielle Anwärterin mit guten Chancen – sowie die Basta-Politiker Nicola Goepfert und Oliver Bolliger. «Wir haben viele gute Köpfe.»

Bundesrat Rösti sieht keinen Handlungsbedarf

Euro-Airport Seit Jahren sorgt der Fluglärm des Euro-Airports für rote Köpfe in der Region Basel. Nun hat Frankreich für die Jahre 2024–2028 eine strategische Lärmkarte und neue Massnahmen zur Fluglärmreduktion vorgelegt. Dieser Lärmvorsorgeplan, wie er im Fachjargon heisst, bringt laut der Baselbieter Nationalrätin Florence Brenzikofer (Grüne) kaum Besserung für die lärmgeplagten Gemeinden. Die Politikerin befürchtet gar das Gegenteil. Daher hatte sie beim Bundesrat nachgefragt, was er dagegen zu tun gedenke.

Bundesrat Albert Rösti sieht jedoch keinen Handlungsbedarf. Der neue Lärmvorsorgeplan sehe «keine Änderungen der Flugverfahren vor», sagte er gestern in der Fragestunde des Nationalrats. Damit bleibe das Verhältnis von Starts und Landungen, die Schweizer Gebiet betreffen, gegenüber heute unverändert.

Lärmverlagerung befürchtet

Brenzikofer widersprach gestern dem Verkehrsminister. Die Start- und Landezahlen hätten in den letzten Jahren auf der Piste 15 über Allschwil massiv zugenommen, vor allem am Abend zwischen 22 und 24 Uhr, sagte sie auf Nachfrage der «Basler Zeitung». Die Grünen-Politikerin befürchtet nun mit dem neuen Lärmvorsorgeplan eine Verlagerung der Lärmbelastung ins Schweizer Grenzgebiet. «Was sagen Sie dazu?», fragte sie Rösti.

Dieser bestätigte zwar eine leichte Zunahme der Flugzahlen, sah jedoch die Interessen der Schweiz im neuen Lärmvorsorgeplan genügend vertreten – etwa durch Vertreter des Bundesamts für Zivilluftfahrt oder der beiden Basel im Verwaltungsrat des Euro-Airports.

Mit Röstis Antworten gibt sich Brenzikofer jedoch nicht zufrieden, denn für sie ist klar: «Der Lärmvorsorgeplan gilt nur für Frankreich und verkommt zum Lärmverlagerungsplan.» Daher will sie erneut Fragen einreichen.

Konkret will sie vom Verkehrsminister wissen, wann ein neues Lärmkataster publiziert wird. Dann werde sich zeigen, wo und wie stark die Lärmbelastung zugenommen habe. Und der Bundesrat müsse sich dann dazu äussern, mit welchen Lärmerschützmassnahmen er gedenke, «den steigenden Lärmbelastungen zu begegnen».

Der nach französischem Recht ausgearbeitete Lärmvorsorgeplan für den Euro-Airport ist noch bis zum 15. April 2024 öffentlich aufgelegt. Gemäss EU-Recht müssen Flughäfen mit einem Verkehrsaufkommen von über 50'000 Flugbewegungen pro Jahr eine strategische Lärmkarte und einen Massnahmenplan vorlegen.

Barbara Claudia Stähler

ANZEIGE

ZAHNBEHANDLUNG ? UNSICHER ?

NEUTRALE BERATUNG ZWEITMEINUNG

Nicolas Gabutti, Zahnarzt und Oralchirurg SSO
Theo Büttel, Zahntechniker-Meister

Schneidergasse 27, 4051 Basel
T: +41 61 641 41 30